

# Nachruf auf Heinz-Günter Maaßen

18.07.1953 – 6.02.2008

Heinz-Günter Maaßen ist tot. Am 6. Februar, während eines Klinikaufenthaltes, hat sein Herz versagt. Das letzte Jahr hat ihm zu viel abverlangt. Heinz-Günter war der RGSP und der DGSP mehr als zwanzig Jahre lang eng verbunden. Viele Jahre war er gewähltes Mitglied des RGSP-Vorstandes, auch des derzeit verantwortlichen. Er war „unser Psychiatrie-Erfahrener“. Wir haben miterlebt, wie er um Stabilität gekämpft hat und wie ihn seine Krankheit immer wieder von den Beinen geholt hat. Gerade im letzten Jahr hat er an kaum einem RGSP-Treffen teilnehmen können. Er hat uns gefehlt, denn wenn es ihm nur einigermaßen gut ging, waren seine kritischen Beiträge immer ein Gewinn

Heinz-Günter war mehr als zehn Jahre Mitglied der Redaktion der „Sozialen Psychiatrie“. Auch im RGSP-Extrablatt hat er Spuren hinterlassen. Wir möchten hier einen Beitrag von ihm wiedergeben, der noch im Extrablatt Anfang 2007 veröffentlicht wurde. Der Text sollte Pflichtlektüre für jeden angehenden Psychiater und überhaupt alle „psychiatrisch Tätigen“ werden. Besser kann man den Notbehelf, den eine psychiatrische Medikation darstellt, nicht auf den Punkt bringen. Bitter ist, dass eine Feststellung Heinz-Günters am Ende des Beitrags (zur verkürzten Lebenszeit) durch seinen zu frühen Tod bestätigt wird.

Norbert Schalast und die Kolleginnen und Kollegen vom RGSP-Vorstand

## Psychopharmaka: Hilfe, (notwendiges) Übel oder Ersatz?

von Heinz-Günter Maaßen

Die Meinungen über Psychopharmaka sind geteilt. Während behandelnden Psychiatern oft nichts anderes einfällt als nach kurzem Gespräch den Rezeptblock zu zücken, lehnen insbesondere antipsychiatrisch orientierte Betroffene „das Gift“ strikt ab. Ich versuche eine knappe Darstellung unter Einbringung persönlicher Erfahrung. Meine eigene Erfahrung ist, dass Medikamente mir helfen, nicht (so oft) in stationäre Behandlung zu müssen, dass ich aber auch bei vorschriftsmäßiger Einnahme schon psychotisch geworden bin. Medikamente sind für sich also schon eine Hilfe, aber leider auch ein Übel, denn ich habe schon fürchterlich unter Nebenwirkungen gelitten, nicht nur stationär sondern auch ambulant. Bis heute habe ich Nebenwirkungen. Zur

Zeit sind diese allerdings auszuhalten bzw. mit Promethazin (Atosil®) beherrschbar.

Ich möchte betonen, dass ich die Medikamente freiwillig einnehme, dass dies jedoch keine echte Freiwilligkeit ist. Ich sehe nur die Gefahr eines Rezidivs und einer Zwangseinweisung mit Zwangsbehandlung im Falle der Nichteinnahme erheblich größer.

Von den Medikamentengegnern wird oft vorgebracht, dass die Medikamente nicht wirklich heilen und nur Ersatz für angemessene Therapien sind. Dies ist wohl wahr, aber ich sehe in diesem System für die Mehrheit der Kranken keine alternative Lösung. Anderweitige Hilfe zumindest von bezahlten Profis wird nur einer Minderheit von Betroffenen zuteil.

Mein Fazit: Psychopharmaka haben

oft eine prophylaktische Wirkung. In diesem Sinne helfen sie. Sie greifen erheblich in den Stoffwechsel und ins Gehirn ein und haben meist Nebenwirkungen, öfters kaum erträgliche. Psychopharmaka machen grundsätzlich müde und fast immer dick bis fett. Da sie letztendlich nicht heilen sondern Symptome unterdrücken, müssen sie jahrelang bis lebenslang genommen werden. Es kann als sicher gelten, dass sie die Lebenszeit verkürzen. Teilweise verursachen sie Diabetes, eine Kropf oder Organschäden z.B. an Leber und/oder Nieren. Auch Atypika sind da nicht grundlegend besser.

Für mich sind Psychopharmaka der letzte Stand des Irrtums und ich warte auf echte Verbesserung.